Leibeigen.

Roman von J. A. Cuppers.

Appellations Gericht.

(10. Fortsetzung.)

„Nun, das ist doch einfach, du erbrichst das Schloß und er ist frei."

„Ich?" fuhrte der Schmied auf. „Ist dir das ernst, Heinz?"

„Weißt du ein anderes Mittel?"

Lips trabte sich den Kopf [illegible] de thun ganz wenn bei [illegible] ken; daß er das Gefängnis erbrechen sollte, und doch schämte er sich auch, seine Furcht zu gestehen.

„Wofür hast du denn die starken Knochen," lachte Heinz, „wenn du nicht einmal einem guten Freund helfen willst?"

„Es geht nicht, Heinz, es geht nicht," antwortete der Schmied kleinlaut. „Sie werden mich packen und mit einsteden."

„Willst du dir das gefallen lassen?"

„Verdammt!" knurrte Lips, „aber das kann ich nicht allein."

Heinz wußte nur zu gut, daß der Schmied kein Held war, allein er wollte ihn doch ein wenig aufstacheln.

„Aber du bist doch mit?" erwiderte er. „Ich mache ich [illegible] auf den tapfern [illegible], und die Buben sollen es auf der Gasse pfeifen."

„Das thust du nicht, eher schlage ich den ganzen Gutsbot in Stücke," eiferte der Schmied.

„Gut, ich zähle auf dich. Ich gehe durchs Dorf herum und suche mir ein Dutzend herzhafte Kerle, die weder nach dem Grafen, noch nach seinem Verwalter etwas fragen. Wir ziehen zusammen vors Schloß und verlangen die Freilassung Jörgs, und gibt der Graf ihn nicht los, so holen wir ihn heraus aus dem Kerker. Die Hand darauf, daß du mitziehst!"

Lips schlug ein. „Und wenn der Jörg in der Hölle säß', ich bring ihn heraus," betheuerte er und ballte die Fäuste. „Diese Hundewirthschaft muß aufhören!"

Gegen Abend sammelte sich ein Trupp junger Burschen vor der Schmiede. Sie waren alle mit starken Knütteln bewaffnet und kampflustig gestimmt. Heinz führte sie an.

„Gib mir die Büchse, Lips!" rief er dem Schmiede zu.

„Die bekommst du nicht," erwiderte Lips. „Du kannst nicht schießen und sollst kein Unglück damit anrichten."

„Aber ein Brecheisen nimmst du mit!" befahl Heinz.

Der Schmied brummte, kam aber bald mit einer mächtigen eisernen Stange hervor, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Von allen Seiten liefen die Leute zusammen, und auf allen Gesichtern lag Staunen und Furcht über diese Verwegenheit. Die Weiber schüttelten die Köpfe und meinten, das gebe kein gutes Ende, sei es jetzt schon schlimm, nun werde es noch viel schlimmer. Nur der alte Barthel freute sich, daß die jungen Burschen so viel Courage hatten, er winkte dem Vorüberziehenden lächelnd zu und folgte ihnen mit einigen andern. Steffen sprang vor Freude, daß Georg nun wieder nach Hause kommen sollte, und lief mit den barfüßigen Buben und Mädchen, die von allen Seiten herbeiströmten, dem Zuge voraus.

Eben wollten sie von der Dorfstraße in den Weg einbiegen, der zum Schlosse führte, da stürzte der Kantor herbei. Er hatte just zuvor von dem verwegenen Beginnen der Burschen gehört und wollte versuchen, sie von ihrem Vorgehen abzuhalten. So rasch er konnte, eilte er an die Spitze des Zuges und stellte sich dann mit hoch erhobenen Händen mitten in den Weg.

„Der Kantor!" riefen einige, und der Zug hielt.

Zornig sprang Heinz vor und schrie: „Was wollen Sie hier?"

„Liebe Freunde," bat der Kantor, „was soll der Aufzug? — Was habt ihr vor?"

„Wir wollen den Jörg frei haben," antwortete Heinz, „weiter nichts. Machen Sie Platz! Vorwärts, marsch!"

Aber der alte Herr wich nicht.

„Kinder," sagte er mit bewegter Stimme, „ihr wißt nicht, was ihr thut, der Herr Graf läßt sich nichts abtrotzen, und ihr macht euch nur unglücklich. Seid vernünftig, geht wieder nach Hause, ich selbst will mit dem gnädigen Herrn sprechen, wenn ihr es verlangt, aber stiftet doch keinen Aufruhr an!"

„Der Herr Kantor soll zum Grafen gehen," riefen einige Burschen. „Er soll unser Botschafter sein."

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung, und der Kantor ließ sich mitführen.

Vor dem Schloßthore machte der Haufe Halt. Der Kantor erhielt den Auftrag, von dem Grafen zu verlangen, daß er den Jörg Barthel freigebe, und zwar zur Stunde noch, sonst würde er mit Gewalt befreit werden.

„Nein," das sage ich nicht," antwortete er. „Euren Wunsch will ich dem gnädigen Herrn vortragen, aber die Drohung kann ich nicht überbringen. Versprecht mir erst, wieder abzuziehen, wenn er sich weigert."

„Nein, das thun wir nicht," rief Heinz. „Bleiben Sie, wenn Sie sich fürchten, und ich gehe selbst."

Mit schwerem Herzen entschloß sich der Kantor endlich, aufs Schloß zu gehen, während die Burschen in geschlossenen Reihen vor dem Thore aufgepflanzt stehen blieben.

Es dauerte eine geraume Weile, bis der Kantor zurückkehrte. Seine ganze Haltung verrieth schon von weitem, daß er nichts ausgerichtet hatte. Langsam trat er vor das Thor, sein Gesicht war bleich, und der leicht gebeugte Rücken schien sich unter einer unsichtbaren Last noch mehr zu biegen.

„Er will nicht," rief Heinz. „Man sieht's schon, welche Antwort Sie erhalten haben."

„Nein, er will nicht," antwortete der Kantor mit zitternder Stimme, „und dabei ist er in solcher Wuth, daß ich euch rathe, ihn nicht noch mehr zu reizen. Ich sage euch, es giebt ein Unglück!"

„Meint der Graf, wir ließen uns fortschicken wie Bettelbuben!" wütete Heinz. „Vorwärts, Jungens, wir wollen doch sehen, wer der Stärkere ist!"

In festem Schritte rückte der Haufe durchs Thor, schwenkte um das Schloß herum und hatte bald das Verließ erreicht. Seufzend folgte der Kantor. Er begriff solche Dinge nicht.

„Hurrah, Jörg!" rief Heinz, „du hast die längste Zeit gesessen. Wir holen dich!"

„So giebt der Graf mich frei?" antwortete Georg von innen.

„Nein, wir geben dich frei. Wir befehlen hier! Voran, Lips!"

Zögernd trat der Schmied mit seiner Eisenstange vor das Thor.

„Packt mit an!" flüsterte er den ihm zunächst stehenden Burschen zu. Er wollte Schuldgenossen haben.

„Hasenfuß!" schrie Heinz, „wenn du nicht rasch machst, nehme ich die Stange."

„Hier hast du sie!" antwortete Lips und reichte ihm das Eisen entgegen. Aber ehe Heinz es noch gefaßt hatte, stand der Verwalter unter ihnen.

„Seid ihr toll?" rief er mit vor Erregung heiserer Stimme. „Glaubt ihr wirklich, der Herr Graf ließe euch ruhig gewähren hier? Sofort verlaßt den Platz, wenn euch euer Leben lieb ist."

„Oho!" antwortete Heinz. „Mach du lieber, daß du fortkommst, du Leutschinder, sonst schlagen wir dir die Knochen entzwei."

Die Burschen rückten näher zusammen und erhoben die Knüttel. Hartstein erblaßte und trat einige Schritte zurück.

„Seht ihr", brüllte Heinz, „jetzt hat er Angst. Warum hast du deine Peitsche nicht mitgebracht, Männchen? Schade, ich ließe sie gern einmal auf deinem Rücken tanzen."

Der Verwalter wich noch weiter zurück vor den andrängenden Burschen.

„Seht euch vor!" keuchte er. „Der Herr Graf steht oben am Fenster. Er wird auf euch schießen, wenn ihr Gewalt brauchen wollt. Um Gotteswillen seid vernünftig!"

Alle wandten sich nach der Richtung, die Hartstein bezeichnete, und wirklich sahen sie den Grafen an einem Fenster stehen, eine Büchse schußfertig in der Hand.

„Laßt euch nicht bange machen!" schrie Heinz, „der Kerl schießt nicht. Und wagt er es doch, so stecken wir ihm seinen Kasten in Brand! Frisch, Jungens!"

Lips und zwei andere setzten das Eisen an, und die schwere Pforte ächzte in den Angeln. Im gleichen Augenblick aber krachte auch schon ein Schuß, und der ganze Haufe stob entsetzt auseinander. Einer blickte den anderen an, ob er getroffen sei, aber niemand war verletzt, der Graf hatte nur in die Luft geschossen.

Plötzlich stürzte Hedwig mit fliegenden Kleidern herbei. Ihr Gesicht war bleich, die ganze Gestalt bebte, und sie rang vergebens nach einem Wort. Der Verwalter eilte auf sie zu, aber sie wehrte ihn ab. Verdutzt standen die Burschen da, die unerwartete Dazwischenkunft des Mädchens hatte sie verwirrt.

Als Hedwig sich etwas gesammelt hatte, sagte sie mit weicher Stimme: „Ach, liebe Leute, geht doch auseinander, mein Vater ist ganz außer sich vor Zorn, er schießt ganz gewiß, wenn ihr in eurem Trotze verharrt. Wollt ihr uns denn alle unglücklich machen?"

Und ihre schönen Augen füllten sich mit Thränen.

Die jungen Leute sahen sich zweifelnd an.

Nur Heinz maß das Mädchen mit finsteren Blicken.

„Was mischen Sie sich in unsere Angelegenheiten?" fuhr er das Mädchen an. „Wer trägt die Schuld, daß wir hier stehen? Wer anders als Ihr Vater! Und wenn er schießen will, mag er es thun, er allein hat es zu verantworten."

Lips stand vor dem Thore des Verließes. Er hatte die Eisenstange auf den Boden gesenkt und wagte nicht, das Fräulein anzusehen. Was hätte er darum gegeben, jetzt in seiner Schmiede zu stehen und nach Herzenslust fluchen zu können!

Hedwig ließ sich nicht abweisen. Sie bat und flehte mit den eindringlichsten Worten, und der Kantor benutzte den Augenblick, um seine Mahnungen und Warnungen zu wiederholen.

Die Burschen wurden unschlüssig und blickten fragend auf Heinz. Dieser erkannte, wie gefährlich Hedwigs Eingreifen für seinen Anschlag wurde, und kurz entschlossen griff er das Mädchen am Arme und zerrte es mit sich fort nach der Ecke des Gebäudes.

Der Graf, der vom Fenster aus den Vorgang nicht deutlich unterschied, glaubte, man wolle sich an seiner Tochter vergreifen, und in sinnloser Wuth hob er die Büchse und schoß ein zweites Mal.

Ein gellender Aufschrei erfolgte, und Stöhnen wälzte sich in jenem Klirr.

Der Schuß, der unter den zitternden Händen des Grafen abgeirrt war, hatte den armen Buben in die Brust getroffen.

Eine furchtbare Aufregung entstand. Heinz ließ Hedwig los, und sie lief händeringend zurück ins Schloß. Die Buben und Mädchen stoben heulend und schreiend davon, und die Burschen standen starr vor Entsetzen. Dem langen Lips schlotterten die Kniee, die Eisenstange entfiel seiner Hand, und er mußte sich mit dem Rücken gegen das Thor lehnen, um sich auf den Beinen zu halten.

Einen Augenblick herrschte tiefe Stille, das Schweigen des Todes lagerte sich über alle.

Doch Heinz ballte beim Anblick des blutigen Opfers wüthend die Fäuste und schrie nach dem Schlosse hinauf: „Mörder, Mörder!"

Wieder wurde es still.

Da stürzte der alte Barthels, dem die fliehenden Kinder das Gräßliche verkündet hatten, herbei.

Als er seinen Sohn todt am Boden sah, rings umgeben von einer großen Blutlache, streckte er die Arme hoch in die Luft und schlug dann mit dumpfem Aufschrei rücklings zu Boden.

Er hatte den armen, blödsinnigen Buben in seiner Art herzlich geliebt, wenn er es auch nicht zeigte. Sein jäher Tod griff ihm selbst ans Leben.

Wie gelähmt standen die Burschen da, und über manchem Knüttel zitterte die derbe Faust, die ihn erst so trotzig umschlossen.

Auch Heinz war einen Augenblick verwirrt.

Dann aber übermannte ihn wieder sein finsterer Trotz.

Er schritt zu dem Verließ, hob die Stange vom Boden, stieß den Schmied zur Seite und zwängte das Eisen in die Planken des Thores. Krachend barsten die Flügel auseinander, Georg war frei.

Mit scheuen Blicken sahen die Burschen ihm entgegen, als er aus dem Kerker trat. Das Licht blendete ihn zuerst, er mußte die Augen mit den Händen beschatten und konnte erst nach einer Weile frei um sich sehen.

Er blickte umher, aber er sah nur stumme, ängstliche Gesichter.

„Was ist geschehen?" fragte er.

Niemand antwortete, selbst Heinz nicht.

„Wer hat geschossen? Ist jemand getroffen?"

Doch kaum hatte er die Frage vollendet, da fiel sein Blick auf den blutigen Leichnam seines Bruders, da sah er den Vater wie todt am Boden liegen. Mit wankenden Schritten näherte er sich der Stelle, der Kantor sprang hinzu, und mit Thränen in den Augen schlang er den Arm um den jungen Mann.

Georg kniete vor dem Vater nieder, und sein düsterer Blick glitt von dem aschfahlen Gesichte mit den tiefen Falten auf die gebrochenen Augen des Bruders.

„Gott, o Gott," seufzte er schwer, „warum ließest du das geschehen?"

Der Kantor beugte sich herab und flüsterte ihm etwas zu, doch seine wohlgemeinten Worte verfehlten ihre Wirkung. Gesenkten Hauptes starrte der junge Mann mit brennenden Augen vor sich nieder.

Bei diesem Anblick erwachte in Heinz die alte Wuth wieder. Mit der Eisenstange in der Hand sprang er vor die Burschen und schrie: „Und das sollen wir ruhig erdulden? Auf, mir nach, jetzt wollen wir abrechnen mit dem schändlichen Mörder!"

Seine Genossen standen unschlüssig.

„Memmen seid ihr alle, wenn ihr jetzt noch keine Hand rühren wollt, und verdient kein besseres Los," brüllte er mit heiserer Stimme. „Das ist der rechte Augenblick, den Tyrannen zu bändigen. Ihr sollt sehen, wie er zittern wird vor uns. Voran!"

Seine zornentflammten Worte wirkten.

Mit fester Hand umschlossen die Burschen ihre Knüttel und folgten Heinz, der mit raschen Schritten ins Schloß eilte. Selbst der tapfere Lips blieb nicht zurück, wenn er auch den Zug beschloß.

Als der Kantor sah, wie die Burschen sich unter Heinzens Führung nach dem Schlosse wandten, erfaßte ihn ein großer Schrecken. Er rief den Verwalter an, der bis jetzt abseits gestanden und alles beobachtet hatte, und beschwor ihn, dem Grafen zu Hilfe zu eilen.

Doch Hartstein getraute sich nicht, den erregten Haufen aufzuhalten, und er folgte nur langsam und vorsichtig.

Schon hatten sie den Haupteingang erreicht, und Heinz wollte eben die Treppe hinaufsteigen, da rief der Schmied ihm zu: „Halt, Heinz!"

Dieser wandte sich um.

„Was willst du dem Grafen?"

„Das wirst du schon sehen!"

„Heinz, laß die Stange hier! Du willst ihn doch nicht todtschlagen?"

„Altes Weib!" erwiderte dieser zornig. „So geh doch voran und beschütze den gnädigen Herrn gegen uns!"

Lips schwieg.

„Ja, was wollen wir denn mit dem Grafen?" rief ein anderer Bursche. „Wir können ihn doch nicht tödten und auch nicht einsperren."

„Weder das eine noch das andere!" antwortete Heinz.

„Aber was wir können und wollen, das ist, Erleichterung unserer Lasten, Freiheit von der himmelschreienden Knechtschaft fordern und erzwingen. Wollt ihr auch das nicht?"

„Ja, ja," riefen die Burschen, „Freiheit, Freiheit!"

Im Sturm ging es jetzt die Treppe hinan.

Aber in demselben Augenblicke trat ihnen Bertha entgegen.

Sie war bleich vor Aufregung, und ihre Augen funkelten. Sie streckte beide Hände gegen die Burschen aus und schrie: „Zurück, keinen Schritt weiter!"

Der Haufe stockte.

Bertha glaubte, ihre Erscheinung genüge, um den verwegenen Ansturm aufzuhalten. Sie richtete sich stolz empor, und mit schneidender Stimme schleuderte sie die Worte heraus: „Hinaus mit euch, ihr Aufrührer und Gesindel! An den Galgen müßtet ihr alle mit einander! Und ich sage euch, ihr werdet es noch erfahren, was es heißt, sich gegen eure Herrschaft empören. Wäre ich ein Mann —"

„So bekämst du jetzt eine Tracht Prügel," schrie Heinz.

Er umfaßte das laut aufkreischende Mädchen, hob es vom Boden und trug es die Treppe hinab bis vor die Thüre.

„So, jetzt kannst du weiter keifen!" sagte er und ließ sie niedergleiten.

Die Burschen lachten, Bertha aber brach vor Wuth in Thränen aus.

„Zwei besetzen die Thüre, daß sie nicht mehr hereinkommt", gebot Heinz, und sofort stellten sich zwei Burschen am Eingang auf. Mit den übrigen eilte er vorwärts. Bald hatten sie die Gemächer des Grafen erreicht und drangen hinein.

Der Graf stand, die Büchse in der Hand, hinter einem Sessel, neben ihm Hedwig. Seine Züge waren kalt und streng, keine Muskel zuckte in dem bleichen Gesichte, aber seine Augen glühten in unheimlichem Feuer.

Heinz trat vor mit der Eisenstange in der Hand.

„Zurück!" donnerte der Graf, „oder —"

Er hob die Büchse.

Aber in demselben Augenblicke ergriff Hedwig die Waffe und zog sie zur Seite.

„Um Gotteswillen, Vater!" rief sie mit halberstickter Stimme, „mäßigt Euch!"

Dann trat sie mit einer raschen Bewegung vor den Grafen.

„Was wünscht ihr, liebe Leute?" fragte sie, und um ihre Lippen zuckte es schmerzlich. „Ist es noch nicht genug an dem einen Unglück? Ich bitte euch, geht jetzt, und morgen, wenn ihr ruhiger seid, werden wir euch hören."

„Verschwende deine Worte nicht an diesen Pöbel, Hedwig!" sagte der Graf mit eisiger Ruhe. „Ich werde mit den Schurken schon fertig."

„Pöbel? Schurken?" entgegnete Heinz grimmig. „Mörder du!"

„Meinst du, uns ungestraft niederschießen zu können wie Vieh? Wir lassen uns nicht mehr länger tyrannisieren, wir verlangen Buße für den Mord."

„Buße?" höhnte der Graf. „Was geschehen ist, verantworte ich, die Schuld fällt auf euch selbst."

„Ist es unsere Schuld, daß wir den Pachtzins nicht sofort bezahlen konnten und uns dafür das Vieh weggenommen wurde? Ist es unsere Schuld, daß uns das Wild die Frucht von den Aeckern wegfrißt? Ist es unsere Schuld, daß wir mit Fronen und Lasten gequält werden, daß wir behandelt werden wie Sklaven? Das alles muß aufhören, wir verlangen es und weichen nicht eher, bis es zugesagt wird."

Ein häßliches Lächeln verzerrte das Gesicht des Grafen.

„Wahrhaftig, Bürschchen," entgegnete er dem drohend aufgepflanzten Heinz, „in dir steckt ein rechter Revolutionär. Aber ich werde dir den fränkischen Schwindel schon vertreiben. Nichts wird euch erlassen, und wenn du jetzt nicht sofort mit deinen Spießgesellen mein Haus verlässest, so zahlst du die Buße."

Und wieder hob er die Waffe.

Doch Heinz lachte und trat einen Schritt vor.

„Zurück!" schrie der Graf und legte an.

Da warf sich Hedwig vor ihn, umklammerte seinen Arm und hinderte ihn, zu schießen. Vergebens suchte der Graf sie abzuschütteln, sie ließ ihn nicht los und suchte ihm die Büchse zu entwinden, indem sie fortwährend jammerte: „O, Vater, Vater!"

Ein neuer Anzug

ist was jeder Mann u. Knabe für den Herbst u. Winter braucht.

Wir haben soeben einen ungeheuren Vorrat von Herbst und Winterwaren in allen Sorten erhalten.

Wir lassen Sie diese Warensorten mit irgendwelchen anderen Fabrikaten vergleichen, die von den Stadtkaufleuten verkauft werden und Sie werden finden, daß unsere Waren die besten in Bezug auf Qualität und die niedrigsten in Bezug auf den Preis sind. Wir garantieren, daß jeder Gegenstand der in diesem Laden verkauft wird, Zufriedenheit gibt.

Kommen Sie nächstens herein in unseren Laden und lassen Sie sich von uns ausstaffieren.

Eine vollständige Auswahl von Bauholz und Material für Baumeister stets auf Lager.

The Great Northern Lumber Co., Ltd.

HUMBOLDT SASK.

Fragen Sie nach

Drewrys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Weihnachten naht heran!

Der kluge Einkäufer sichert sich seine Geschenke frühzeitig. Er kauft das Beste und vermeidet den Drang. Warten Sie nicht! Jetzt ist die beste Zeit um Ihre Spielsachen, Neuheiten und zahllosen anderen guten Sachen zu wählen um sie Ihren entfernten Freunden zusenden zu können.

Großartiger Vorrat von der besten Qualität zu den niedrigsten Preisen.

Mädchen gebt acht!

Puppen aller Arten und Größen, schön gekleidet, Porzellan-Teegeschirre, Tanzbären, etc. etc.

Knaben schaut!

Pferde, Hunde mit richtiger Haut und Pelz, Eisenbahnzüge, Automobile, Lokomotiven, Peitschen, Blashörner, Trompeten und allerlei andere Sachen.

Eltern hört!

Wir haben alle diese schönen Sachen und Waren um den Kleinen für Weihnachten eine Freude zu bereiten. Ganze Tischladungen des besten Vorrates und der größten Auswahl für die Feiertage.

Hier ist das Hauptquartier des Christkindchens.

J. J. Stiegler, Phone 30 **Humboldt.**

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.

Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum.

Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen.

Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften.

Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Lotten im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen.

— **Office:** Nächste Türe zur Bank of Commerce **Humboldt.** —

Humboldt Realty Company Limited.

J. A. Stirling, Manager.

John Mamer

Münster, Sask.

McCormick u. Deering Maschinen. „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

Katholiken unterstützet eure Presse!

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce-Fichten-Föhren-** und **Cederholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier.** Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.

Jos. Tembrock Mgr. **Muenster, Sask.**

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.